

Aus der Südosteuropa-Forschung

Die Bulgaria Pontica Medii Aevi: Eine Institution

Von PETER SCHREINER (Köln)

Kolloquien, vor allem auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften, sind vielfach kurzlebige Erscheinungen. Auch wenn die erste Veranstaltung stolz den Titel „International“ erhält und von einer „I“ gefolgt ist, steht es meist schlecht um die regelmäßige Weiterführung. Nicht so die Bulgaria Pontica Medii Aevi, über welche erstmals in dieser Zeitschrift berichtet werden soll.

Der Ausspruch des *Johannes Exarchos* „*Moreto sbližava vsičko dalečno*“ (Das Meer bringt alles Entfernte nahe) ist das verbindende Motto der bisherigen vier Veranstaltungen, die seit 1979 im regelmäßigen Abstand von drei Jahren in der bulgarischen Museumsstadt Nessebür, dem antiken und byzantinischen Mesembria am Schwarzen Meer, stattfinden. Die mittelalterliche Geschichte des Schwarzen Meeres blieb lange Zeit in der wissenschaftlichen Forschung wenig beachtet, ehe der Rumäne G. I. Bratianu 1929 die Thematik unter wirtschaftsgeschichtlichem Aspekt aufgriff (*Recherches sur le commerce génois dans la Mer Noire au XIII^e siècle*). Aber auch diese Forschungen blieben eine Einzelleistung, da eine zusammenfassende Untersuchung desselben Autors (*La Mer Noire — des origines à la conquête Ottomane*) erst lange nach seinem Tod erscheinen konnte (München 1969). Erst in den Siebziger Jahren haben sich italienische, französische und englische Mediävisten wieder dem Schwarzen Meer als Gesamtphänomen zugewandt. Da an dieser Stelle keine Forschungsgeschichte zu schreiben ist, genügt es, ohne weitere bibliographische Angaben auf die Namen von Geo Pistarino und seiner mediävistischen Schule in Genua, Michel Balard (Reims) und Anthony Bryer (Birmingham) hinzuweisen.

In diese Zeit einer intensivierten Schwarzmeerforschung fällt auch die Durchführung des 1. Colloquiums im Mai 1979. Veranstalter waren (und sind es bis heute) das Bulgarische Komitee für Kultur, die Bulgarische Akademie der Wissenschaften, der Volksrat des Departement Burgas und der Rat der Stadt Nessebür. Das wissenschaftliche Konzept stammt von V. Gjuzelev, Professor für bulgarische mittelalterliche Geschichte an der Universität Sofia und derzeit Direktor des Bulgarischen Forschungsinstitutes in Wien, während Einzelplanung und Vorbereitung in Händen von Jana Čimbuleva, Direktorin des Archäologischen Museums Nessebür, liegen. Die Kontinuität in Konzept und Planung über nahezu 10 Jahre hin trug erheblich zum wissenschaftlichen Erfolg dieser Colloquienreihe bei. Dieses Konzept besteht darin, das Schwarzmeer als einen historisch, kultur- und kunstgeschichtlich zusammengehörenden Raum zu betrachten und stets die Verbindungen zur Mittelmeerwelt, im besonderen Ita-

Mitteilungen

lien, mitzuberücksichtigen. Die Präsenz italienischer Wissenschaftler, im besonderen aus Genua, deren Archivbestände immer noch unerschöpfliches Material zu diesem Bereich bieten, ist ein weiteres Charakteristikum der Colloquien.

Das erste Colloquium stand unter dem Gesamthema „Das Schwarze Meer, die Adria und Mittelmeerwelt vom 7.—14. Jhd.“. Da die Akten bereits 1981 als Band VII der „Byzantinobulgarica“ erschienen, genügen an dieser Stelle einige wenige Bemerkungen. Den bulgarischen Anteil an der Schwarzmeerforschung stellte V. Gjuzelev (Il Mare Nero ed il suo littorale nella storia del Medioevo bulgaro) heraus und Geo Pistarino behandelte in einem erschöpfenden Überblick die genuesischen Quellen zur Geschichte des Schwarzen Meeres, ein Gegenstand, der speziell auf das 14. Jhd. hin von Michel Balard noch vertieft wurde. In kleineren Referaten, die auf die Sektionen „Geschichte“ und „Archäologie und Kunstgeschichte“ verteilt waren — eine Einteilung, welche auch die späteren Colloquien beibehielten —, wurden Einzelfragen behandelt, etwa von S. P. Karpov (dessen 1981 in russischer und 1986 in italienischer Sprache erschienene Monographie über das Trapezuntische Reich inzwischen schon zu einem Standardwerk geworden ist) über den trapezuntischen Handel, von Laura Balletto über den Begriff des *miliarium* beim Fischhandel, von Demetrios Pallas über avarische und slawische Schnallen und Fibeln, von Jacqueline Lafontaine-Dosogne über das dekorative Programm der H. Sophia oder von Octavian Iliescu über Gewichte und Münzen aus Mesembria. Wie sehr die Bulgaria Pontica bereits zur „Geschichte“ gehört, zeigt sich in den bedeutenden Namen von Alisa Bank, Bistra Cvetkova und Freddy Thiriet, die an diesem ersten Colloquium teilnahmen und inzwischen verstorben sind.

Das 2. Colloquium (1982) hatte ein historisches und ein kunsthistorisches Zentralthema: „Genua und die Genuesen im Schwarzmeer“ und „Die mittelalterliche Stadt im Schwarzmeerraum — kulturelle Entwicklung und Denkmäler“. In den Plenarsitzungen zum ersten Themenkreis sprachen u. a. Angeliki Laiou über Handel und Bevölkerung in den Schwarzmeerregionen, Vasil Gjuzelev über die bulgarische Stadt, Geo Pistarino gab einen allgemeinen Überblick über die Genuesen im Schwarzmeergebiet und der Verfasser dieses Beitrags untersuchte das wechselseitige Verhältnis von Genua und Byzanz. Im archäologisch kunsthistorischen Bereich widmete sich Božidar Dimitrov dem mittelalterlichen Sozopol, Magdalena Stančeva den Fassaden der Kirchen zu Nessebŭr und Gennadij Popov den byzantinischen Fresken in Kerč. Einige Referate führten die Thematik bis ins 18. Jhd. weiter. Leider hat sich die Publikation dieser Beiträge aus verschiedenen Gründen sehr verzögert. Der in diesem Jahr anlässlich des 4. Colloquiums veröffentlichte Band (Bulgaria Pontica II, Sofia 1988) stellt mit 715 Seiten und einem größeren Abbildungsteil ein beeindruckendes Zeugnis der wissenschaftlichen Qualität dieser Konferenz dar.

Das 3. Colloquium (1985) war wiederum zwei verschiedenen Bereichen gewidmet: „Das Schwarzmeer — eine Brücke zwischen Osten und Westen im Mittelalter“ und „Kultur und Kunst in den pontischen mittelalterlichen Städten und ihre Beziehungen zur Mittelmeerwelt“. In diesem Zusammenhang wurden Vorträge gehalten über Kosmas Indikopleustes (V. Tŭpkova-Zaimova), Zypern und das Schwarze Meer (C. Kyrris), den italienischen Einfluß auf die bulgarische Marineterminologie (B. Dimitrov), Umsiedlung ethnischer Gruppen (H. Ditten), die Einfuhr von Marmoranfertigungsprodukten aus der Pro-

konnos in den Schwarzmeerraum (C. Barsanti), die pontischen Denkmäler in modernen Reiseberichten (J. Paviot) und zahlreiche weitere Themen, die hoffentlich bald in einem zusammenfassenden Band zugänglich sein werden.

Das 4. Colloquium (1988) mit dem Generalthema „Neue schriftliche Quellen und archäologische Denkmäler zur Geschichte des Schwarzen Meeres und des Mittelmeeres“ stellt in Umfang und wissenschaftlichem Ergebnis sicher einen Höhepunkt unter den bisherigen Veranstaltungen dar. Die Aufteilung in zwei dichtgedrängte Sektionen (Geschichte und Kunst) hat es auch dem Berichterstatter unmöglich gemacht, alles zu hören, was von Interesse gewesen wäre. J. Irmscher gab einen allgemeinen Überblick über die Quellen zum pontischen Raum. S. Karpov und S. Bliznjuk machten auf neue Quellen in einer Sammlung der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften aufmerksam. In mehreren Beiträgen wurde der Reichtum der venezianischen und genuesischen Archive im Hinblick auf das Gesamtthema demonstriert (E. Basso, F. Rossi, L. Balletto, I. Fees): Die Bedeutung der Wappen als Geschichtsquelle hob S. Düll hervor. K.-P. Matschke wies auf eine neue Quelle zur Geschichte des Bergbaus in der Ägäis hin. V. Šandrovskaĵa, I. Jordanov und N. Oikonomides behandelten Fragen der Sigillographie. Die Rolle von Develt (im besonderen das Problem zweier Festungen) war Gegenstand eines Referates von M. Balbolova, und in Beiträgen von T. Slepova, S. Dimitrova und K. Docev kamen auch die Münzen zu ihrem Recht. Im Rahmen der zweiten Sektion behandelte D. Sūselov das Haupttor von Nessebūr und P. Strässle die Holzreliefdarstellung einer Seeschlacht im Mittelmeerraum, eine Thematik, die gleichermaßen von historischem wie kunsthistorischem Interesse ist — um nur einige wenige Titel aus den 64 Vorträgen zu nennen.

Unter den Referenten nahmen nur wenige an allen vier Colloquien teil, doch ist insgesamt eine erhebliche Kontinuität in der Zusammensetzung der Teilnehmer zu erkennen. Von den Anrainerstaaten des Schwarzen Meeres fehlt bisher nur die Türkei. Vertreten waren in unterschiedlicher Zahl Wissenschaftler aus Italien, Frankreich, Belgien, England, der Bundesrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik, der Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Griechenland, Zypern, der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten und natürlich aus Bulgarien selbst. Obwohl die *Bulgaria Pontica* die Bezeichnung „international“ nicht in ihrem Titel führt, ist sie längst zu einem Treffpunkt der Südosteuropaforschung und zu einer interdisziplinären Institution geworden.